



Rundbrief 3 vom Toten Meer

Sonne, Salz und Souvenirs

von Manon Vollprecht

Nun habe ich nach 23 Tagen erstmals frei. Körperlich hätte ich wohl noch länger durchgehalten, aber ich brauchte einfach mal einen Ortswechsel, um dem Konflikt entfliehen zu können. Hier in Hebron ist immer so viel zu tun, dass wir nie das schaffen, was wir möchten und was von uns erwartet wird. Am Tage kommt die Erholung oder Zeit für sich oft zu kurz, Rückzugsmöglichkeiten gibt es bei drei Räumen für vier Personen selten. Daher habe ich auch nicht in einer Jugendherberge, sondern in einem Hotel übernachtet und die Einsamkeit sehr genossen und Kraft gesammelt, um in Hebron wieder gute Arbeit verrichten zu können. Wir haben in den 3 Monaten 12 freie Tage, somit habe ich mir nicht vorgenommen, besonders viel zu besichtigen, sondern das Hauptaugenmerk auf die Erholung gelegt.

Mittwochabend fuhr ich nach Jerusalem und am nächsten Morgen nahm ich den Bus nach Ein Gedi, zum Toten Meer in Israel. Selbst beim Busfahren wird man hier durchleuchtet. Nach anderthalb Stunden Fahrt stieg ich bei größter Hitze auf der Landstraße mitten im Nirgendwo aus. Außer den roten Sandsteinfelsen, dem Meer und dem Hotel war nichts zu sehen.

Ich konnte gleich in mein Zimmer und habe mich bald darauf in den nahe gelegenen Ein Gedi Nationalpark aufgemacht: eine Oase mit Quellen, Wasserfällen und herrlicher Vegetation mitten in den Felsen. Sie wurde schon in der Bibel erwähnt und in abgelegenen Höhlen sollen auch heute noch Antilopen leben. Gesehen habe ich jedoch keine. Das Wandern und Besteigen der Felsen hat meinen Kopf wieder frei gemacht und ich habe die Umgebung sehr genossen. Der Blick ist einfach grandios, bei der Hitze habe ich mich dann aber etwas übernommen und bin lieber wieder zurückgekehrt. Ich hatte einfach nicht genug Wasser mitgebracht.

Ganz vergessen kann man den Konflikt auch hier nicht, er nimmt nur ganz andere Formen als in Hebron an. Im Nationalpark tauchten immer wieder Schulklassen auf, die von bewaffneten Erwachsenen begleitet werden. Auch ohne Gruppen von Kindern laufen manche Israelis hier auch bewaffnet herum. Das Sicherheitsbedürfnis scheint enorm.



Blick vom Nationalpark auf das Tote Meer

Im Souvenirshop wurden mir die weitläufigen Auswirkungen des Konflikts sehr deutlich, sie betreffen jeden Bereich des Lebens. Jeder Schmuck hatte als Bestandteil einen Davidsstern, Kuscheltiere mit der Aufschrift „I love Israel“ waren überall zu sehen. Postkarten und andere Darstellungen des Toten Meeres zeigen, dass die ganze Westküste des Toten Meeres zu Israel gehört. Das Westjordanland findet keine Erwähnung. Das wird einfach aus dem Bewusstsein verbannt. Der Versuch den Konflikt zu verdrängen mündet zumindest für Außenstehende in einer besonderen Heraushebung dessen.

Ich möchte dies jedoch nicht überbewerten, es war nur auffällig. Das wichtigste an diesen zwei Tagen war meine Erholung. Ich habe zwischendurch am Pool gesessen und gelesen und konnte mir gar nicht vorstellen, am nächsten Tag wieder in Hebron zu sein und den Beduinen in Susiya unseren wöchentlichen Besuch abzustatten. Doch davon ein anderes Mal.

Ich bin tätig im Auftrag von pax christi Deutschland als eine Ökumenische Freiwillige für das Programm Ökumenischer Friedensdienst in Israel und Palästina (ÖFPI)/Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel (EAPPI) des Weltkirchenrates (ÖRK). Dieser Text gibt nur meine persönlichen Ansichten wieder, die nicht unbedingt die von pax christi und/oder des ÖRK sind. Wer diese Informationen verbreiten will unter Berücksichtigung des offiziellen Standpunkts der Organisationen, kann diese in Erfahrung bringen bei pax christi (irisbildhauer@aol.com) oder beim EAPPI Communication Officer in englischer Sprache (eappi-co@jrol.com).